

Umstellung auf bleifrei²

Die Umstellung auf bleifreie Büchsenpatronen beschäftigt die Jägerinnen und Jäger nach wie vor. Das WEIDWERK hat eine solche begleitet und alle Schritte genau dokumentiert. – Hier das Ergebnis nach einjährigem Praxistest!

TEXT & FOTOS NORBERT STEINHAUSER

In der WEIDWERK-Ausgabe 2/2016 haben wir eine gebrauchte Jagdbüchse im Kaliber 9,3×62 einer Laborierungsumstellung von einem bleihaltigen Büchsenpatronen auf ein bleifreies unterzogen. Die Durchführung der chemischen Reinigung sowie das Anschießen bzw. Einschießen auf die neue Laborierung waren Schwerpunkt dieses Artikels.

Was fehlte, war die Erhebung der Tötungswirkung der Laborierung Sax KJG-SR (bleifreies Teilerlegungs-patronen, Kaliber 9,3×62, Patronengewicht 10g) im Zuge eines Jagdjahres. Um ein möglichst präzises bzw. umfangreiches Ergebnis zu erhalten, wurden die Auswertungen von vier

In unserem Praxistest wurde die Tötungswirkung des bleifreien Teilerlegungs-patronen Sax KJG-SR (Kaliber 9,3×62, 10g) erhoben und ausgewertet.



Jägern – alle mit gleichem Kaliber und gleichem Patronen – erhoben und ausgewertet. Es wurden insgesamt 91 Abschüsse getätigt, darunter Reh-, Schwarz-, Dam-, Muffel- und Rotwild.

Chemische Reinigung

Wie im zuvor angesprochenen Artikel beschrieben, war über das gesamte Jagdjahr 2016 keine weitere chemische Reinigung der verwendeten Büchsen – Sauer 202, Blaser R8 und Steyr Mannlicher – notwendig. Inklusiv Einschießen und den üblichen Übungs-

schießen wurden pro Gewehr etwa 30–40 Patronen im laufenden Jagdjahr verbraucht. Die Laborierung lieferte eine gleichbleibende Schussleistung; Kontrollschüsse und Überprüfung der Schussleistung auf dem Schießstand bestätigten dies mehrmals.

Halte- bzw. Treffpunktlage

Der Haltepunkt am jeweiligen Stück Wild wurde nach modernsten Grundsätzen der veterinärmedizinischen und wildbrethygienischen Vorgaben gewählt, also mitten auf das Blatt und nicht wie früher hinter das Blatt. Sowohl Einschuss als auch Ausschuss sollten sich in der Kammer befinden. Zentralnerventreffer, wie Träger oder Rückgrat, wurden nicht berücksichtigt.

Außenballistik

Wir haben in der Praxis den großen Vorteil der gestreckten Flugbahn dieser Laborierung schätzen gelernt. Immerhin liefert sie je nach Lauflänge eine Anfangsgeschwindigkeit von knapp 1.000 m/s. Daher musste keine Haltepunktveränderung bis zu einer Schussentfernung von rund 200 m (100 m



Nachdem die Jagdbüchse auf „bleifrei“ umgeschossen worden war, wurde sie (und weitere Büchsen mit gleichem Kaliber bzw. Laborierung) in der jagdlichen Praxis getestet.

+ 4 cm) vorgenommen werden. Ein Stück Schwarzwild (Überläufer, 35 kg aufgebrochen) wurde auf gemessene 241 m mit einer minimalen Haltepunktverlagerung („hochblatt“) von mir mit sauberem Blattschusstreffer erlegt. Das Stück verendete im Feuer. – Ein nicht unwesentlicher Vorteil dieses bleifreien Büchsengeschosses.

Tötungswirkung

Das mit dieser Laborierung erlegte Schalenwild teilt sich wie folgt auf:

- 35 St. Rotwild
- 38 St. Rehwild
- 15 St. Schwarzwild
- 2 St. Damwild
- 1 St. Muffelwild

Jeder Abschuss wurde in einer Auswertungstabelle dokumentiert. So wurden Wildbretgewicht (aufgebrochen), Schussdistanz, Zustand des Wildes bei der Schussabgabe, Treffertiefe, Fluchtdistanz, Schweißbildung allgemein, Ausschuss und Wildbretentwertung genau erhoben und statistisch ausgewertet.

Die ganze Palette – vom schwachen Rehkitz bis zum starken Rotwild – kam zur Strecke, was vor allem im Bereich der Wildbretverwertung spannend war. Nachstehend werden Fakten in Bezug auf die Tötungswirkung bei den einzelnen Wildarten erörtert:

● Rehwild

Im Hinblick auf den Leistungsüberschuss in diesem Kaliber in Verbindung mit dem Geschoss (rund 5.000 Joule) war die Jagd auf Rehwild interessant, da die Stücke danach auch vermarktet werden sollten. Aus Erfahrungen der Vergangenheit im Kaliber 9,3×62 (bleihaltige Geschosse) wussten wir, dass diese Konzeption nicht unbedingt ein Garant für geringe Wildbretentwertung beim Rehwild ist. Bei sehr schwachen Stücken war es zum Beispiel relevant, ob das Stück vollgeäst war oder mit leerem Pansen erlegt wurde. Gerade bei sehr



Buchtip:
„Geschosswirkung und Kugelfang“ von Norbert Steinhauser, erschienen im Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag, Wien. www.jagd.at

192 Seiten, mehr als 130 Farbfotos.

€ 35,-

Geringe Einschussverletzung bei idealem Halte- und Treffpunkt – schwaches Rehkitz mit 10 kg Wildbretgewicht.



Auch der Ausschuss hält sich in Grenzen, wenn der Treffer hart am Blatt sitzt – Rehkitz mit 10 kg Wildbretgewicht.



WP101 Ernteschutz

Wirkungsvoll
Deckt bis zu 78 ha
Schnell aufgestellt
Steuerung über SMS

Wirksam gegen:
 Schwarzwild
 Rehwild
 Vögel (z. B. Stare)

WIR

**SCHMIEDEN
LÖSUNGEN**

www.rpds.eu



Research & Product Development Systems



Den 1. Teil dieser „Serie“ finden Sie auf unserer Website: www.weidwerk.at

schwachen Kitzen (7–9 kg) kam es vor, dass bei einem Treffer, der knapp an der Trennwand, aber noch in der Kammer verlief, gleichzeitig ein voller Pansen im Bauchraum zerrissen wurde. Die hohe Energieabgabe (Ausdehnung der Wundhöhle) war für den kleinen Wildkörper dann doch zu groß. Wenn der Schuss richtig hart am Blatt saß, also weit vorn, war dieser Effekt nicht zu beobachten. Der Einschussbereich war stets sehr klein und der Ausschussbereich bei Rehwild kaliberentsprechend groß (Ø 4–7 cm). Hier traf der Ausschuss mit der Entwicklung der Splitter zusammen und verursachte den beschriebenen Ausschuss. Die Wildbretentwertung hielt sich dennoch in Grenzen, sodass die edlen Stücke ohne großen Verlust vermarktet werden konnten. Bei Treffern im Bereich der Trennwand (hinter dem Blatt) kam es vereinzelt zu Fluchtstrecken bis zu 40 m. Durch das doch eher harte Geschoss wird kaliberbezogen im Grunde wenig Wildbretentwertung verursacht. Die Tötungswirkung ist selbstverständlich durch den Überschuss an Energie mehr als ausreichend. Beinahe alle Stücke blieben im Feuer. Wie sich gezeigt hat, ist der von uns angepeilte Halte- bzw. Treffpunkt brandrichtig, gerade bei schwachen Kitzen hat man dies in der Praxis gesehen.

● Schwarzwild

Beim Schwarzwild lagen die Wildbretgewichte zwischen 26–85 kg. Die Tötungswirkung war beeindruckend, lagen doch 12 von den insgesamt erlegten 15 Stücken im Feuer. Selbst bei Treffern, die eher schlecht ausfielen, wie Einschuss vor der Trennwand und Ausschuss im Bauchraum (im Bereich der Leber), waren Fluchtstrecken von nur 35 m zu verzeichnen. Typisch für dieses Geschoss war auch hier der sehr kleine Einschussbereich und der nach der Separierung der Splitter nur noch als zylindrischer Bolzen ausgebildete Geschossrest. Dieser verursachte eine

eher kleine Ausschussverletzung. Die Energieabgabe erfolgte durch die Splitterbildung genau in der Körpermitte des Schwarzwildes, was eine gute Tötungswirkung zur Folge hatte. Manchmal durchschlugen Splitter den gesamten Wildkörper von schwachen Überläufern oder bei Frischlingen. Die Schweißbildung war größtenteils zufriedenstellend. Durch den hohen Ausschuss-Sog lagen Schweiß und teilweise Gewebeteile (Lungenfetzen) am Anschuss, allerdings manchmal doch eher wenig. In der Wundfährte nahm die Schweißmenge vom Anschuss weg tendenziell eher ab, um nach 5–15 m wieder mehr zu werden.

● Rotwild

Beim Rotwild muss wiederum zwischen schwachen Kälbern und starken Brunfhirschen unterschieden werden. Bei Wildbretgewichten bis 81 kg wurden 33 Stück, vor allem Kahlwild (bei einem statistischen Durchschnittsgewicht von 51 kg), erlegt. In diesem Bereich verzeichneten wir eine sehr gute Tötungswirkung, wenngleich die Fluchtstrecken etwas größer ausfielen als beim Schwarzwild. Allerdings lagen 31 der erlegten 33 Stück Rotwild innerhalb der von uns geforderten Fluchtstrecke von maximal 50 m. Am Anschuss (innerhalb von 15 m) blieben 27 der insgesamt erlegten 35 Stück. Zwei Abschüsse von stärkeren Brunfhirschen (155 kg und 167 kg) ergaben leider größere Fluchtstrecken von 250 m und 400 m bei Treffern knapp hinter dem Blatt, wobei sich sowohl Ein- als auch Ausschuss noch innerhalb der Kammer befanden. Ob dies nur zwei Ausreißer



waren oder ob das Geschoss bei starken Stücken über 150 kg Wildbretgewicht an seine Grenzen stößt, konnte in unserer Erprobung nicht erhoben werden. Bei Rotwild haben wir summa summarum außer den beiden schweren Stücken eine sehr gute Tötungswirkung feststellen können.

Fazit

Das Teilzerlegungsgeschoss spricht auch auf weite Distanzen rasch und sicher an und separiert den ersten Teil des Geschosses in den ersten 15 cm nach dem Auftreffen am Wildkörper. Eine gute Energieabgabe ist auf dieser ersten wichtigen Strecke im Wildkörper gegeben und wird durch die Splitterbildung verstärkt. Die Tiefenwirkung kann als sehr gut attestiert werden, immerhin fanden wir zu rund 96 % immer einen Ausschuss vor, was für eine allfällige Nachsuche nicht unerheblich ist. Nach der Splitterbildung gibt der Rest des Geschosses (Bolzenbildung) zwar noch Energie ab, ob das bei sehr starken Stücken dann aber für eine kurze Fluchtstrecke reicht, müsste mit einer größeren Zahl von Abschüssen noch genauer analysiert werden.

Wir brachten einen klassischen Querschnitt unseres heimischen Schalenwildes zur Strecke und waren mit der Performance der bleifreien Laborierung Sax KJG-SR sehr zufrieden. So kann man sagen, dass dieses Geschoss im Kaliber 9,3×62 ein weit entwickeltes Jagdgeschoss innerhalb des bleifreien Segments darstellt. Wenn Jäger den Grundsatzempfehlungen der Fachleute – chemische Reinigung, gute Vorbereitung und Einschießen der Büchse – sowie die strikte Einhaltung des Haltepunkts am Wildkörper nach modernsten Erkenntnissen folgen, leistet dieses Geschoss in diesem Kaliber alle Voraussetzungen für eine tierschutzgerechte Tötung von Wildtieren.

Die Splitter des Teilzerlegers durchschlugen manchmal den Wildkörper – schwacher Überläufer.